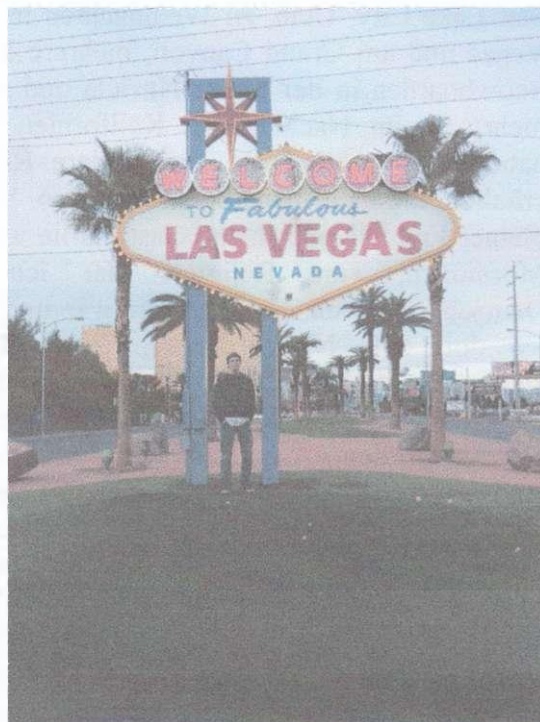


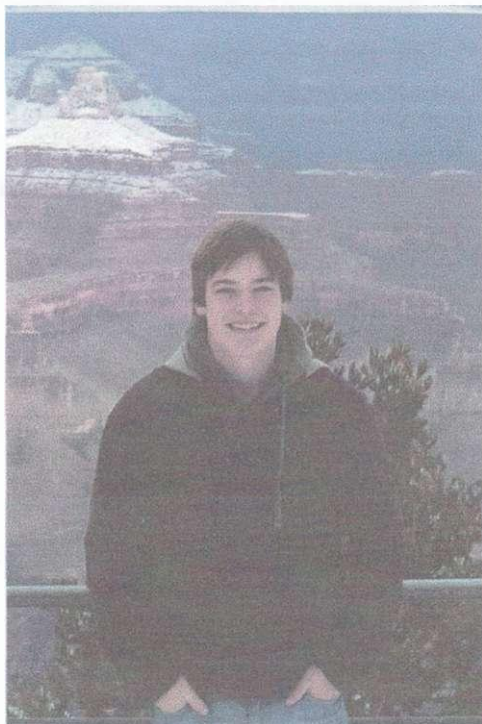
MdB Manfred Kolbe
Stipendiat: Johann Hientzsch

Erfahrungsbericht zum Austauschjahr 2009/10

Ein aufregendes Jahr voller neuer Eindrücke liegt hinter mir und viele Menschen fragen mich: „Und wie war’s, Johann?“, und ich weiß nicht so recht wie ich antworten soll. Meistens sage ich dann mit „wirklich toll“, was aber nicht unbedingt zutrifft, da man 10 Monate Leben schlecht in ein, zwei kurze Sätze packen kann. So einfach ist das nicht. Natürlich war mein Austauschjahr in Fallon, Nevada auch toll, aber eben auch nicht nur. So wie halt 10 Monate Leben sind: Es gibt nicht nur immer strahlenden Sonnenschein und Heiterkeit. Dessen sollte man sich bewusst sein. Es war ein Jahr mit Auf’s und Abs und kein langer Urlaub mit täglicher Animation. Ich möchte hier kein zu düsteres Bild zeichnen, denn das entspricht so auch nicht der Wirklichkeit. Aber ich möchte realistisch sein. Ich glaube deshalb „aufregend und erlebnisreich“ ist vielleicht die beste Kurzantwort die man geben kann, weil das war mein Jahr auf jeden Fall.



Das große Abenteuer in das Land, das man vielfach aus Film und Fernsehen kennt, begann im August 2009 und ich erschrecke, angesichts meiner starken Erinnerung an diese Zeit, beim Gedanken daran, wie lang das schon zurück liegt. Nachdem ich mich wenige Tage vor meiner Abreise noch ein letztes Mal mit Freunden und Verwandten getroffen habe um Auf Wiedersehen zu sagen flog ich los, auf in ein Jahr weit weg von Dahlen, weit weg von Deutschland, hin zu einer Herausforderung und Erlebnissen, die mich prägen sollten. Leipzig, Frankfurt, Denver, Reno und ich sah nach einer langen Reise meine Gastfamilie zum ersten Mal am Flughafen. Schon bald lebte ich mich bei ihnen ein und auch in der Schule fand ich schnell Anschluss. Vor allem beim Fußball nahm man mich schnell und sehr freundschaftlich auf. Mich faszinierte hier vor allem der unheimlich große Team Spirit also der Zusammenhalt der Mannschaft und die gegenseitige Anfeuerung und Motivation, die uns nicht immer gewinnen, aber immer bis zum Letzten kämpfen ließ. Das Anforderungsniveau in der Highschool selbst war leider sehr niedrig und auch die Unterrichtsgestaltung war nicht so gut wie in Deutschland, denke ich. Dafür hat mir gefallen, dass die Schule nicht nur als



Bildungsanstalt existiert sondern mehr noch einen sozialen Mittelpunkt im Leben der Schüler darstellt. So gab es viele, viele Veranstaltungen an der Schule, bei denen man sich mit anderen Schülern trifft, zum Beispiel die wöchentlichen Footballspiele und allgemein Sportveranstaltungen genauso wie Theateraufführungen oder viele weitere Ereignisse.

Außerdem habe ich natürlich viel von den USA gesehen: Ich war zu Thanksgiving in Salt Lake City, Utah, zu Weihnachten in Las Vegas und am Grand Canyon, mehrere Male Snowboarden in der Sierra Nevada und auch mehrmals im Nachbarstaat Kalifornien. Ich habe tiefe Einblicke in eine andere Kultur erhalten, die mein Amerikabild prägten. Viele meiner Freunde und meine Gastfamilie waren Mormonen, eine Religion, der ich in Deutschland noch nie begegnet war und die ich dort aufs Nahste kennen lernte. Eine andere Politikkultur mit aus Deutschland



ungekanntem Konservatismus und Patriotismus, sowie zahlreiche Freiheiten und Verbote bestimmten den Alltag. Feiertage, Essgewohnheiten und viele andere teils sehr merkwürdige, lustige, interessante oder ergreifende Gewohnheiten entdeckte ich. Manchmal glaube ich,

dass mir diese 10 Monate meines Lebens allerdings mehr über meine deutsche Heimat als über die USA erzählen konnten. Nicht dass die Vereinigten Staaten von Amerika nichts Neues für mich darstellten, aber auf mein Gastland war ich ja gefasst und ausführlich vorbereitet gewesen. Eine wahre Überraschung war für mich, dass ich viele Sachen, die in Deutschland ganz normal sind, dort vermisste oder sie mir gar erst als wichtige Bestandteile des Alltags aufgefallen sind. Mir wurde klar, dass man manche Sachen erst aus der Ferne sehen muss, um sie zu erkennen. Und so fühle ich mich jetzt viel stärker mit meiner Heimat verbunden als ich das noch vor einem Jahr tat.



Auf jeden Fall möchte ich mich noch einmal aufs Herzlichste bei meinem Bundestagsabgeordneten, Herrn Manfred Kolbe, bedanken, der mir all diese Erfahrungen durch das Stipendium des Parlamentarischen Patenschafts-Programms

möglich machte und ohne den ich heute nicht der Mensch sein würde, der ich bin. Ich möchte weiterhin auch interessierte Schüler dazu ermutigen, sich für diese einmalige, wunderbare Gelegenheit zu bewerben und die Möglichkeit eines Austauschjahres nicht ungenutzt zu lassen.

Vielen Dank

Johann Hüntzen